



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

habe keine Klugheit, keinen festen, kalten Sinn mehr.

4.

Abbassa's mütterliches Herz, fand zu viel Trost, in diesen Träumen, als daß Giasars Ernst und Worte, sie hätte verscheuchen können. Auch stöhrete er sie weiter nicht in ihrem Wahn. Da die Zeit der Ankunft des Khalifen herannahete, so begab sich die Mutter, unter einem Vorwand, zu einem der Barmeciden, auf ein Landhaus, nahe bey der Stadt. Giasar theilte einem alten treuen Diener seines Vaters, der ihn auferzogen hatte, seinen Plan mit, bereitete seine Gemahlin auf die nahe Trennung von dem Knaben vor, und unterrichtete sie von allem.

Der Khalife kam an. Giasar zog ihm an der Spitze des Volks entgegen. Sorge, Angst, die Pein der nothwendigen Verstellung, Furcht für Abbassa, für den Knaben, erfüllten seine ganze Seele. — Das Freudengeschrey des Volks, die Glückwünsche dem Sieger, erschallten. Der Khalife empfing den Barmeciden freundlich, eilte mit ihm nach seinem Pallast, dankte ihm für die Ausübung der Gerechtigkeit, den Fleiß, womit er für
seine

seine Armee gesorgt hatte, zog ihn in sein Kabinet, besprach sich mit ihm, über die wichtigsten Vorfälle, machte ihm eine Beschreibung von seinen Siegen, den erhaltenen Vortheilen durch den Frieden, frug nach seinem Neffen, sah ihn dann mit einem forschenden Blick an: „Und Giasar hat mir nichts zu sagen, das meine Freude stöhren könnte!“

Giasar verstand, durch den Blick, den fürchterlichen Inhalt der Frage. Er sah ihn fest, zuversichtlich an.

Haroun blickte starr in seine Augen; und sagte nach einer Pause: Du hast mich verstanden. Ein Barmecide wird nicht zwey Verbrechen begehen, wird nicht durch Verstellung meine Rache mehr entflammen wollen. — (Er umarmte ihn zärtlich.) Ich danke Dir für meine Ruhe, für mein Glück. Giasars Herz wollte unter der Last der Verstellung brechen; aber seine Vernunft lispelte ihm zu: „erspare dem Grausamen ein Verbrechen, und sieh nur auf deinen Zweck.“ Fester blickte er den Khalifen an.

Mit ausschweifendem Lobe erzählte ihm Haroun, die Thaten Khozaima's; setzte mit leiser Stimme

Stimme hinzu: Und ich habe nichts mehr, dem Manne, dem ich so viel schuldig bin, nach seinem Wunsche, zu lohnen. Das was der Herrsch- und Ehrsuchtige sucht, das was er nur allein für seiner würdig hält, darf ich ihm nicht geben. Darf ihm, aufgeblasen, wie er nun ist, nicht die entfernteste Hoffnung dazu zeigen. Giafar! Giafar! warum gabst Du ihm nicht, den Tygris, zum Grabe.

Giafar. Hat er sein Leben, gegen deine Feinde, nicht gut genutzt?

Haroun. Beym Propheten, sein Tod hätte mich, über den Verlust einer Schlacht, getröstet! Vielleicht wirst Du bald mit mir einstimmen, so erstaunt Du nun über diese Worte bist. Nach deinem Plaz strebt er — Großvizir will er heißen, und alle Mittel dazu, sind ihm gleich. Doch sey ruhig, wenn Du sonst nichts zu fürchten hast. Hast Du nicht? — so ist Haroun so glücklich, als er in diesem öden Hause seyn kann. Mir fehlt meine Sängerin, meines Ruhms Pflegerin — kalt ist der, den ich mitbringe, der Hauch ihrer Freude erwärmt ihn nicht. Ueberbring ihr dieses Kleinod, Barmecide — Du hörst ich nenne sie nicht — dieses Kleinod ist rein, wie ich sie denke.

denke. Sag ihr, es sey ein Geschenk der Kaiserin, das sie ihrem siegenden Bruder, zum Dank für den geschenkten Frieden, zugeschickt hätte. Auch Dich hab ich nicht vergessen. Und nun gehe, bevor mein Groll gegen Dich erwacht.

5.

Giasar eilte nach seinem Pallast, überbrachte Abbassa, die Geschenke ihres Bruders; nur einen Augenblick ergötzte sie sein Andenken. Sie benezte die glänzenden Steine mit ihren Thränen, warf sie unwillig weg, und rief: „Der Grausame, der mir das kostbarste Kleinod entreißt, höhnt meiner, mit diesem Tand! Will er sein Opfer schmücken?“ — — Stumm, angstvoll und bebend, begab sich das unglückliche, edle Paar, die dritte Nacht, nach der Ankunft des Khalifen, in den Pavillon, und schlichen wie Verbrecher nach der Grotte — Abbassa stand an der Wiege des schlafenden Knaben — Ihr Haupt gesenkt gegen ihn — Umsonst rief ihr Giasar zu, umsonst sprach er von der drohenden Gefahr — sie hörte ihn nicht. Nur da er sagte, so behalte ihn; aber wie, wenn auch der gewisse Tod seines Vaters ihn nicht schützte! wenn nun die Rache des Khalifen

lifen